

Die unsichtbare Wirtschaftskraft der Minijobber

Private Haushalte gewinnen
an ökonomischer Bedeutung



Editorial



Es kostet viel Zeit und Energie, Haus und Garten oder die Betreuung von älteren Familienmitgliedern, Kindern oder Haustieren unter einen Hut zu bringen: Gerade Familien, Berufstätige und Senioren können oft nicht alle Aufgaben alleine bewältigen. Aus diesem Grund beschäftigen derzeit 3,64 Millionen Haushalte eine Hilfskraft.

Als Minijobber sind rund 300.000 Personen in privaten Haushalten beschäftigt, während gut 47.000 Haushaltshilfen sozialversicherungspflichtig arbeiten. Dazu kommen in etwa 20.000 selbstständige Hilfen. Unter der Annahme, dass einige in mehreren Haushalten im Einsatz sind, ergibt sich die Zahl der nicht angemeldeten Haushaltshilfen: Demnach arbeiteten im Jahr 2016 zwischen 2,7 und 3 Millionen Haushaltshilfen schwarz. Das entspricht rund 80 Prozent aller Haushaltshilfen.

Aber was hat die Schwarzarbeit im Privathaushalt für Konsequenzen? Welches Potenzial hat der Markt mit haushaltsnahen Dienstleistungen? Wie hat er sich in den letzten Jahren entwickelt? Welche Trends sollten wir im Auge behalten? Um diese Fragen zu beantworten, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) im Sommer 2017 zum zweiten Mal im Auftrag der Minijob-Zentrale die wirtschaftliche Leistung der helfenden Hände untersucht und zeigt: Haushaltsnahe Dienstleistungen sind ein Wachstumsmarkt von großer ökonomischer Bedeutung.

Rund 40 Prozent aller Haushalte in Deutschland wünschen sich nach Schätzungen des IW Köln Unterstützung im Haushalt. Ihnen gegenüber stehen knapp 9 Prozent, die sich momentan eine Haushaltshilfe leisten, sei es nur gelegentlich oder auf Dauer. Die Differenz von rund 31 Prozentpunkten verweist auf das Wachstumspotenzial eines Marktes, der schon heute Beachtliches leistet.

Wie viel das ist, zeigt die Bruttowertschöpfung, ein gängiger Messwert, um die Wirtschaftskraft einer Branche zu erfassen: Sie setzt sich zusammen aus den Löhnen, Steuern und Sozialabgaben, die die Arbeitgeber alljährlich für ihre Minijobber bezahlen. 2016 ist die Wertschöpfung aller bei der Minijob-Zentrale gemeldeten Haushaltshilfen nach Berechnung des IW Köln erneut gestiegen: auf mehr als 757 Millionen Euro.¹ Damit hat sich der Wert innerhalb von 10 Jahren mehr als

verdoppelt: 2006 lag er noch bei rund 326 Millionen Euro. Der Grund dafür ist, dass immer mehr Menschen ihre Haushaltshilfe anmelden, wodurch Millionenbeträge an Steuern und Sozialabgaben in die Kassen fließen.

Trotzdem bleibt noch einiges zu tun, um die Anmeldequote weiter zu steigern und legalen Haushaltshilfen in den Augen der Öffentlichkeit zu mehr Wertschätzung zu verhelfen. Das Ziel muss sein, den Privathaushalt als regulären Arbeitsplatz zu etablieren.

Die folgenden Seiten beleuchten die Erkenntnisse der Studie im Detail. Der Wirtschaftsexperte Prof. Dr. Friedrich Schneider vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Johannes-Kepler-Universität Linz ordnet die Ergebnisse ein und erläutert, warum bis dato 80 Prozent aller Haushaltshilfen schwarzarbeiten und wieso die Nachfrage nach Hilfskräften künftig kräftig steigen wird.

Viele neue Erkenntnisse und eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Heinz-Günter Held

Direktor der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

¹ Grundlage der Berechnung: Anzahl der angemeldeten Minijobber im Privathaushalt zum 31.12. des jeweiligen Jahres; Bruttowertschöpfung basierend auf der Stichtagserfassung.

Minijobber sind das Rückgrat zahlreicher Haushalte

Rund 300.000 Minijobber im Privathaushalt deutschlandweit

Sie haben den Schlüssel zum Zuhause ihrer Auftraggeber, kennen ihre Gewohnheiten und wissen, welche Aufgaben anstehen. Ohne ihre Hilfe wären viele Menschen im Alltag ganz schön aufgeschmissen: Minijobber im Privathaushalt übernehmen sogenannte haushaltsnahe Dienstleistungen. Dazu gehören beispielsweise Putzen, Waschen, Kochen, Gartenpflege und die Betreuung von Kindern oder Senioren.

Knapp 9 Prozent aller deutschen Haushalte beschäftigten 2016 laut Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)² eine Haushaltshilfe. Davon lassen sich rund 2,5 Prozent hin und wieder von bezahlten Helferinnen und Helfern unter die Arme greifen, 6,5 Prozent der Haushalte nehmen regelmäßig Hilfe in Anspruch.

Helfer mit Herz

Die Zahlen der Minijob-Zentrale zeigen, dass 2016 deutschlandweit rund 300.000 angemeldete Minijobberinnen und Minijobber in Privathaushalten im Einsatz waren. Sie halten Alleinerziehenden, Paaren und Singles den Rücken frei. Für unzählige Auftraggeber sind die Helfer viel mehr als nur bezahlte Dienstleister: Sie gehören quasi zur Familie. Ihre Unterstützung ist unverzichtbar – gerade für ältere Menschen, die auf Entlastung im Alltag angewiesen sind.

Haushaltshilfen putzen das Bad, betreuen die Kinder, mähen den Rasen, unterstützen Senioren oder kümmern sich um Haustiere. Sie erhalten tiefe Einblicke in das Privatleben ihrer Arbeitgeber. Nicht zuletzt darum spielen Sympathie und Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine große Rolle: Arbeitgeber müssen sich voll und ganz auf ihre Minijobber verlassen können.

Für sie ist es wichtig, dass die Haushaltshilfe vertrauensvoll mit der Privatsphäre und sorgsam mit dem Eigentum umgeht und eine gewisse Sozialkompetenz mitbringt. Erfüllen Minijobber diese Anforderungen, arbeiten sie oft jahrelang für ihre privaten Arbeitgeber, stellt die Studie des IW Köln fest. „Minijobs werden oft als unsichere Arbeitsplätze diskreditiert“, erklärt Heinz-Günter Held, Direktor der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See (KBS), zu deren Verbund die Minijob-Zentrale gehört. „Die Statistik zeigt aber, dass 60 Prozent der Minijobber in Privathaushalten ihren Arbeitgebern länger als ein Jahr treu bleiben. Davon arbeiten 10 Prozent sogar länger als sieben Jahre im gleichen Haushalt.“

Typische To-dos für Minijobber im Privathaushalt

- Aufräumen und putzen
- Waschen und bügeln
- Einkaufen und kochen
- Botengänge
- Kinder betreuen
- Bring- und Abholdienste
- Senioren betreuen
- Gartenarbeit
- Tiere versorgen

² Im Auftrag der Minijob-Zentrale hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Juni 2017 eine Kurzstudie zum Thema „Arbeitsplatz Privathaushalt. Minijobs und Schwarzarbeit von Haushaltshilfen“ erstellt. Autoren sind Prof. Dr. Dominik H. Enste und Christina Heldman.

Der Markt für Haushaltsjobs wächst

Immer mehr Deutsche wünschen sich Hilfe

Haushaltsjobs sind was für Menschen ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung, so lautet das Klischee. Minijobber werden deshalb vielfach unterschätzt oder mitleidig belächelt. Sie haben keine lautstarke Lobby, sondern machen ihre Arbeit – zuverlässig, Tag für Tag.

Die Folge: Den helfenden Händen im Hintergrund mangelt es an gesellschaftlicher Wertschätzung. Doch das könnte sich bald schon ändern, stellt das IW Köln in seiner Studie fest. Eine alternde Gesellschaft und steigende Anforderungen im Beruf sorgen dafür, dass die Nachfrage nach Unterstützung im privaten Umfeld wächst: Privathaushalte werden mehr und mehr zu regulären Arbeitsplätzen und sollten als solche anerkannt werden.

„Die Öffentlichkeit nimmt die Leistungen der Minijobber kaum wahr. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Sie beweisen, dass Minijobber in privaten Haushalten Beachtliches leisten.“

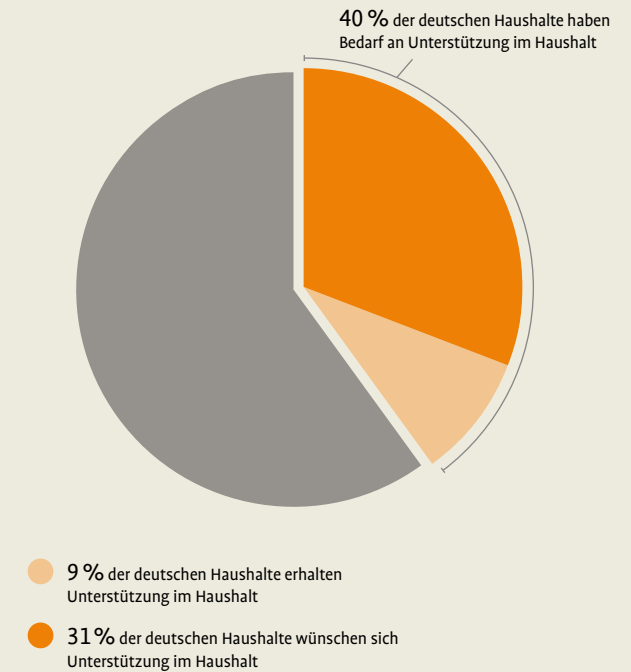
Heinz-Günter Held,
Direktor der Deutschen Rentenversicherung
Knappschaft-Bahn-See

Das Marktpotenzial ist noch nicht ausgeschöpft

Die aktuelle Untersuchung des IW Köln zeigt deutlich, dass das Potenzial für Haushaltsjobs längst nicht ausgeschöpft ist: Während das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie davon ausgeht, dass etwa 40 Prozent aller Deutschen Hilfe im Haushalt benötigen, beschäftigen nach Angabe des IW Köln derzeit nur rund 9 Prozent eine Hilfskraft.

Davon melden 80 Prozent ihre Putz- und Gartenhilfen, ihre Kinder-sitter oder Betreuer von Senioren nicht an. Sie arbeiten schwarz und umgehen so Steuern und Sozialabgaben. Für einen großen Teil der Bevölkerung ist Schwarzarbeit bis heute ein Kavaliersdelikt. Während die überwiegende Mehrheit der Deutschen illegale Beschäftigung auf Baustellen, in der Gastronomie oder der Landwirtschaft ablehnt, findet ein Drittel der Befragten Schwarzarbeit in privaten Haushalten unproblematisch, stellt das IW Köln in seiner Untersuchung fest. Schwarzarbeit im Privathaushalt ist jedoch genauso illegal wie im gewerblichen Bereich. Die Anmeldung ist nicht nur Pflicht, sondern bringt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer einige Vorteile mit sich.

Wachstumsmarkt „Privathaushalt“: Potenzial für Haushaltsjobs längst nicht ausgeschöpft



Minijobber anmelden und Vorteile sichern

Schwarzarbeit ist illegal

Schwarzarbeit ist keine Seltenheit: Häufig möchten Haushaltshilfen trotz Nachfrage ihres Arbeitgebers nicht bei der Minijob-Zentrale angemeldet werden. Was viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer dabei nicht bedenken: Schwarzarbeit im Privathaushalt ist eine Ordnungswidrigkeit. Wer Hilfen im Haushalt nicht anmeldet, muss mit einer Geldbuße von bis zu 5.000 Euro rechnen.

Renten- und Unfallversicherung inklusive

Dabei zahlt sich eine Anmeldung bei der Minijob-Zentrale für beide Seiten aus: „Angemeldete Haushaltshilfen sind renten- und offiziell unfallversichert, sie haben ein Recht auf bezahlten Urlaub und bekommen ihren Verdienst auch weitergezahlt, wenn sie einmal krank sind“, erklärt Heinz-Günter Held von der Knappschaft-Bahn-See. Durch einen legalen Minijob sind Haushaltshilfen durch die gesetzliche Rentenversicherung abgesichert.

Arbeitgeber sparen Steuern

Auch die Arbeitgeber profitieren von der Anmeldung. So können sie 20 Prozent der Kosten für ihre Haushaltshilfe von ihrer Steuerschuld abziehen: bis zu 510 Euro jährlich.

Heinz-Günter Held, Direktor der Knappschaft-Bahn-See, betont: „Unter dem Strich kostet ein angemeldeter Minijobber seinen Arbeitgeber aufgrund der Steuervorteile meist nicht mehr als eine illegale Hilfskraft. Zudem profitieren beide Seiten von einer legalen Beschäftigung.“ Haben Helfer einen Arbeitsunfall, kommt die gesetzliche Unfallversicherung für die Kosten auf. Damit sind Arbeitnehmer wie Arbeitgeber auf der sicheren Seite.

Arbeitgeber haben drei Möglichkeiten, ihre Haushaltshilfe legal zu beschäftigen:

1. Sie melden ihre Haushaltshilfe bei der Minijob-Zentrale an. Dabei müssen sie beachten, dass Minijobber nicht mehr als durchschnittlich 450 Euro monatlich verdienen dürfen, wenn sie regelmäßig arbeiten. Das entspricht maximal 5.400 Euro im Jahr.
2. Sie stellen ihre Hilfe sozialversicherungspflichtig ein. Diese Alternative kommt grundsätzlich für alle Haushaltshilfen infrage, die regelmäßig mehr als 450 Euro im Monat verdienen.
3. Sie schließen einen Werkvertrag mit selbstständigen Dienstleistern oder buchen ihre Haushaltshilfe über einen kommerziellen Anbieter.

Für wen arbeiten Minijobber?

Senioren und Familien brauchen Unterstützung

Rund 9 Prozent aller Deutschen beschäftigen eine Haushaltshilfe – sporadisch oder auf Dauer. Laut IW Köln machen alleinstehende Frauen und Männer der Generation 60 plus mit jeweils über 18 Prozent den größten Anteil aller Auftraggeber aus. Familien mit Kindern unter 16 Jahren belegen mit knapp 10 Prozent den zweiten Platz. Diese Zahlen machen deutlich, wo Unterstützung notwendig ist.

„Eltern fehlt oft die Zeit für alltägliche Arbeiten. Wenn beide Partner sich neben ihrem Job um Kinder, Haustiere und den Haushalt kümmern müssen, ist das Pensum mitunter kaum zu schaffen“, erläutert Heinz-Günter Held von der Knappschaft-Bahn-See. In solchen Fällen greifen Minijobber Familien unter die Arme und schaffen Freiräume zum Durchatmen. Dank ihrer Hilfe gelingt es Eltern, Familie, Karriere und Haushalt unter einen Hut zu bekommen.

Demografischer Wandel heizt Nachfrage an

Für ältere Menschen übernehmen Minijobber nicht nur den Abwasch, die Wäsche oder den Gang zum Amt. Sie helfen ihnen auch, den Alltag zu meistern. Damit ihre Arbeitgeber ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen können, stehen sie ihnen zur Seite und sorgen auch bei den Angehörigen für Entlastung bei der Betreuung.

„Weil die deutsche Bevölkerung im Durchschnitt immer älter wird, nimmt die Anzahl der Haushalte mit alleinstehenden Senioren und Seniorinnen weiter zu – und somit auch der Bedarf nach Unterstützung“, erläutert Heinz-Günter Held von der Knappschaft-Bahn-See.

Wer gut verdient, kann sich Hilfe leisten

Ob Haushalte die Unterstützung von Minijobbern in Anspruch nehmen, hängt vor allem von zwei Faktoren ab: dem konkreten Bedarf und der Höhe des individuellen Nettoeinkommens. *„Betrachtet man*

alle Haushalte, wird schnell deutlich, dass jene, die haushaltsnahe Dienstleistungen nachfragen, ein überdurchschnittlich hohes Nettoeinkommen haben“, erläutert Prof. Dr. Dominik H. Enste vom IW Köln.

Laut Studie verbuchen deutsche Haushalte durchschnittlich ein monatliches Einkommen von 2.600 Euro netto. Im Gegensatz dazu verfügen Haushalte, die regelmäßig Minijobber beschäftigen, über ein durchschnittliches Nettoeinkommen von 4.200 Euro im Monat. Bezahlte Helfer gehen vor allem älteren Menschen, wohlhabenden Familien und gut situierten Singles zur Hand.

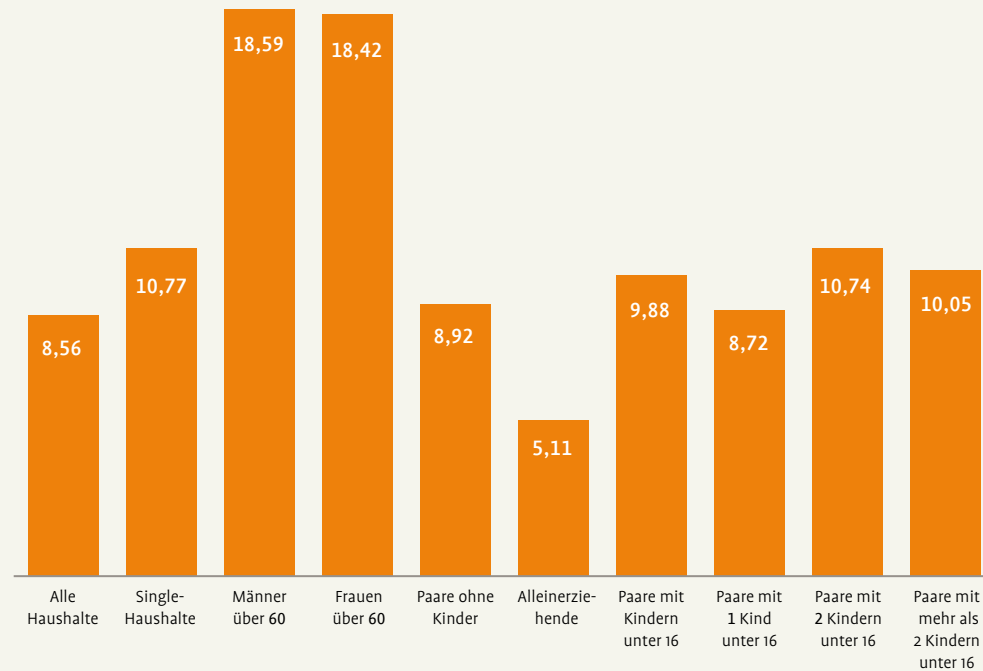
Die Ergebnisse zeigen auch, dass Haushalte, in denen beide Partner arbeiten, im Durchschnitt mehr Geld erwirtschaften. Das ist nicht zuletzt auch ein Verdienst der Minijobber, die ihnen Arbeiten im Haushalt abnehmen und dadurch Vollzeitjobs und höhere Einkommen erst ermöglichen.

Mehr Haushaltshilfen in Städten

Es geht also immer auch ums „Sich-leisten-Können“: Singles und Paare mit oder ohne Kinder stellen eher eine Haushaltshilfe ein, wenn sie über das nötige Kleingeld verfügen. Ältere kommen in vielen Fällen nicht ohne Hilfe aus, sodass sie trotz niedrigerer Einkommen häufiger Minijobber engagieren.

Während sich in Städten wie Hamburg und Bremen mehr als jeder zehnte Haushalt regelmäßige Hilfe leistet und leisten kann, sind es in ländlichen Regionen und im Osten Deutschlands deutlich weniger. Die Schlusslichter bilden Sachsen-Anhalt und Brandenburg: Hier beschäftigen nur knapp 3 Prozent aller Haushalte eine Haushaltshilfe.

Welche Haushalte beschäftigen Minijobber? (in Prozent)



Quelle: IW-Berechnungen, 2017

Kleine Jobs, große Leistung

Haushaltshilfen erwirtschaften Jahr für Jahr mehr

Minijobber in privaten Haushalten verdienen ihr Geld mit Dienstleistungen rund um Haus und Garten. Welche Wirtschaftsleistung die helfenden Hände hierzulande tatsächlich erbringen, messen Experten vor allem an einer Größe: der sogenannten Bruttowertschöpfung. Dieser Wert berechnet sich im Fall der Haushaltsjobs aus der Summe aller Löhne, Steuern und Sozialabgaben, die Arbeitgeber pro Jahr für ihre Haushaltshilfen zahlen.

In der aktuellen Studie hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Auftrag der Minijob-Zentrale errechnet, dass die bei der Minijob-Zentrale gemeldeten Haushaltshilfen im Jahr 2016 rund 757 Millionen Euro erwirtschaftet haben. Tendenz steigend – und das seit vielen Jahren. Ein erstaunlicher Wert in Anbetracht der Tatsache, dass Minijobber in Privathaushalten pro Monat sehr viel weniger Stunden arbeiten als Vollzeit-Angestellte.

Legale Minijobber kurbeln die Wirtschaft an

2006 lag der Wert noch bei über 326 Millionen Euro. „Damit hat sich die Bruttowertschöpfung der legalen Haushaltshelfer in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt“, betont Heinz-Günter Held von der Knappschaft-Bahn-See. Die Zahlen belegen, dass angemeldete Haushaltshilfen in Deutschland beständig mehr zur Wertschöpfung beitragen.

Auch Prof. Dr. Friedrich Schneider von der Universität Linz bewertet den ökonomischen Effekt positiv: „Mindestens zwei Drittel,

wenn nicht drei Viertel dieser Summe werden sofort wieder ausgegeben. Das stärkt die deutsche Wirtschaft und sorgt für zusätzliche Einnahmen beim Staat – zumindest durch die Mehrwertsteuer, aber auch durch andere indirekte Steuern wie die Tabak- oder Kaffeesteuer.“

„Das Marktpotenzial für legale Haushaltsjobs ist zweifellos vorhanden. Ich kann mir gut vorstellen, dass künftig zwischen 20 und 25 Prozent aller deutschen Haushalte einen offiziell angemeldeten Minijobber beschäftigen.“

Dr. Friedrich Schneider,
Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Linz

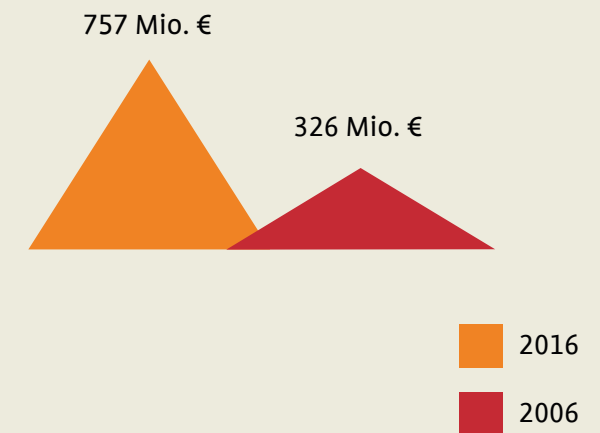
Schwarzarbeit weiter bekämpfen

Weil immer mehr Arbeitgeber ihre Haushaltshilfen bei der Minijob-Zentrale anmelden, ist die Zahl der Schwarzarbeiter in deutschen Haushalten rückläufig – von 2006 bis 2016 sank ihre Zahl laut Berechnungen des IW Köln um etwa 657.000 Personen. Ungeachtet dessen waren im vergangenen Jahr schätzungsweise 80 Prozent aller Helfer illegal beschäftigt. Ihre Zahl bewegt sich zwischen 2,66 und 2,96 Millionen. Die von ihnen erbrachte Bruttowertschöpfung betrug im Jahr 2016 7,4 Milliarden Euro – fast das Zehnfache der erfassten Bruttowertschöpfung der angemeldeten Haushaltshilfen. Dadurch geht dem Wirtschaftsstandort Deutschland jedes Jahr Geld in Milliardenhöhe verloren.

Anreize durch vereinfachtes Anmeldeverfahren

Soziale Absicherung und ein vereinfachtes Anmeldeverfahren machen die Legalisierung von Minijobs im Privathaushalt attraktiver, sodass sich immer mehr Haushaltshilfen und ihre Arbeitgeber dafür entscheiden. Gleichzeitig verweist die Bruttowertschöpfung auf das Marktpotenzial, das sich dahinter verbirgt: Sofern der Trend anhält und die Schwarzarbeit in Privathaushalten rückläufig bleibt, steigt die Wirtschaftskraft der angemeldeten Minijobber in privaten Haushalten kontinuierlich.

Was Minijobber im Privathaushalt leisten:
Verdopplung der Bruttowertschöpfung
in den vergangenen zehn Jahren



Haushaltshilfen online finden

Wie die digitale Revolution den Markt verändert

72 Prozent derjenigen, die privat schon einmal Minijobber beschäftigt haben, geben an, dass es schwer oder sehr schwer sei, eine gute Haushaltshilfe zu finden. An diesem Punkt setzen digitale Plattformen wie die Haushaltsjob-Börse der Minijob-Zentrale an. Sie bringt Arbeitgeber und Hilfskräfte zusammen und macht beiden Seiten die offizielle Anmeldung bei der Minijob-Zentrale so einfach wie möglich.

Wettbewerb digitaler Anbieter nimmt zu

Neben der kostenlosen Haushaltsjob-Börse der Minijob-Zentrale gibt es immer mehr kommerzielle Internetseiten, die dabei helfen, Haushaltshilfen online zu finden.

Über die Plattformen können Auftraggeber Reinigungskräfte buchen – aber auch die Betreuung von Kindern und Senioren sowie Haustieren gehört zur Angebotspalette. Eine Umfrage des IT-Verbands Bitkom von Januar 2017 belegt, dass schon 16 Prozent der Befragten haushaltsnahe Dienstleistungen über das Internet buchen.

Jede offizielle Anmeldung von Haushaltshilfen ist willkommen

Digitale Anbieter erleichtern die Suche nach einer geeigneten Hilfskraft und bieten auch sonst einige Vorteile:

- Private Auftraggeber können schnell und unkompliziert eine Haushaltshilfe buchen.
- Die Betreiber kümmern sich um die Auswahl der Servicekräfte und garantieren für ihre Qualität.
- Besonders positiv ist außerdem, dass die Hilfen legal beschäftigt sind und so dem Schwarzmarkt Konkurrenz machen.

Kritiker warnen vor Niedriglöhnen

Durch automatisierte Abläufe sparen die Anbieter digitaler Haushaltshilfe-Plattformen an vielen Stellen Kosten ein. Das kann Nachteile für Kunden und Arbeitnehmer mit sich bringen:

- Manche Plattformen vermitteln ausschließlich selbstständige Hilfskräfte. Ihre Betreiber sind deshalb nicht an den gesetzlichen Mindestlohn gebunden. Als Folge befürchten Kritiker Lohndumping.

- Bislang ist nicht eindeutig geklärt, ob deutsche Finanzämter die Rechnungen der Online-Anbieter akzeptieren. Auftraggeber können ihre Ausgaben deshalb unter Umständen nicht von der Steuer absetzen.

Nicht zuletzt werfen Kritiker manchen digitalen Vermittlern vor, Scheinselbstständigkeit zu fördern: Auf dem Papier seien ihre Arbeitskräfte selbstständige Anbieter. De facto seien sie jedoch Angestellte, die für einen festen Auftraggeber arbeiten.

Haushaltsjob-Börse – das offizielle Stellenportal

Mit der Haushaltsjob-Börse gibt es seit 2014 das offizielle Stellenportal der Minijob-Zentrale für Haushaltsjobs. Haushaltsjob-Börse und Minijob-Zentrale sind eng miteinander verzahnt. Um die ausgewählte Haushaltshilfe legal zu beschäftigen, werden private Arbeitgeber direkt zum Anmeldeformular weitergeleitet: Es dauert nur wenige Minuten, bis sie den sogenannten Haushaltsscheck auf der Website der Minijob-Zentrale ausgefüllt und abgeschickt haben. Stellenanzeigen aufgeben und Haushaltsjobs suchen ist bei der Haushaltsjob-Börse zu 100 Prozent kostenlos – für Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Schwarzarbeit den Nährboden entziehen

Wertschätzung und faire Bedingungen statt Schwarzarbeit

In seiner aktuellen Studie kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) zu dem Schluss, dass private Haushalte noch viel Raum bieten, um legale Minijobs zu schaffen. Ziel müsse es sein, das vorhandene Marktpotenzial zu nutzen und weiter auszubauen. Das bedeute zugleich, Schwarzarbeit gezielt den Nährboden zu entziehen.

Nach eigenen Angaben bekommen Schwarzarbeiter in Deutschland und ganz Europa vor allem die fehlenden Ansprüche auf soziale Absicherung zu spüren, so die Untersuchung des IW Köln. *„Demnach vermissen Schwarzarbeiter an erster Stelle eine Unfall- und Rentenversicherung“*; erklärt Heinz-Günter Held von der Knappschaft-Bahn-See. *„Ihre Lage ist unsicher, denn Arbeitgeber können illegale Arbeitsverhältnisse einfach von heute auf morgen beenden. Zudem enthalten sie Schwarzarbeitern aufgrund der fehlenden Anmeldung oftmals wichtige Arbeitnehmerrechte vor.“*

Neue Anreize für legale Haushaltsjobs schaffen

Im europäischen Vergleich sind Minijobs in Deutschland attraktiv. Deutsche Minijobber sind renten- und unfallversichert, sie haben Anspruch auf bezahlten Urlaub und Fortzahlung des Verdienstes im Krankheitsfall.

Die Experten sind sich einig: Um Schwarzarbeit abzubauen und die Anmeldequote von Minijobbern im Haushalt weiter zu steigern, seien zusätzliche Anreize erforderlich. Heinz-Günter Held erklärt: *„Aus diesem Grund sind die vom Staat geschaffenen steuerlichen Anreize für Arbeitgeber ein Schritt in die richtige Richtung.“*

Faire Arbeitsbedingungen schaffen

Damit Minijobber *„wie ‚normale‘ Beschäftigte behandelt werden, sind veränderte Einstellungen auf beiden Seiten erforderlich“*, hält das IW Köln in seiner Studie fest. Arbeitnehmer wie Arbeitgeber müssten umdenken, damit aus illegalen Haushaltsjobs reguläre Arbeitsplätze entstehen. Voraussetzungen hierfür sind zuallererst faire Arbeitsbedingungen und die gesellschaftliche Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Wirtschaftsexperte Prof. Dr. Schneider ist überzeugt: *„Minijobber werden auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Denn durch den demografischen Wandel benötigen immer mehr Haushalte Hilfe. Die Anforderungen an die Qualifikationen der Haushaltshilfen steigen – etwa bei der Unterstützung und Betreuung von Kindern oder Senioren. Gut ausgebildete und flexible Minijobber können mehr Lohn fordern, weil ihre Dienstleistung stärker nachgefragt wird.“*

Suchen. Finden. Anmelden.

Die Haushaltsjob-Börse bringt Arbeitgeber und Minijobber zusammen

Zwischen privaten Auftraggebern und Minijobbern zählt vor allem Vertrauen. Haushaltshilfen wünschen sich gute Arbeitsbedingungen und fairen Lohn. Dafür geben sie in Haus und Garten ihr Bestes. Arbeitgeber müssen sich darauf verlassen können, dass Putzhilfen, Babysitter oder Gärtner sich liebevoll um Wohnung, Kinder oder Pflanzen kümmern.

Mund-zu-Mund-Propaganda war gestern

72 Prozent derjenigen, die privat schon einmal Minijobber beschäftigt haben, finden es schwierig, eine gute Haushaltshilfe zu finden. Viele Angebote, die über Kleinanzeigen oder Aushänge angepriesen werden, zielen auf eine illegale Beschäftigung ab. „Kritisch ist außerdem, dass das Konzept der Mund-zu-Mund-Propaganda in Großstädten kaum noch funktioniert, da es schlichtweg zu wenige Empfehlungen gibt“, schreibt das IW Köln in seiner Studie.

Problemlos die passende Hilfe finden

Die Haushaltsjob-Börse löst dieses Problem: Seit 2014 sorgt das kostenlose Stellenportal der Minijob-Zentrale für klare Beschäftigungsverhältnisse. Unter [haushaltsjob-boerse.de](https://www.haushaltsjob-boerse.de) finden Arbeitnehmer und Arbeitgeber einfach und direkt zueinander. Auftraggeber und

Minijobber registrieren sich in wenigen Schritten und schalten kostenlos eine Stellenanzeige oder ein Hilfsangebot, und das deutschlandweit. Ein weiterer Vorteil: Über einen Link gelangen die Nutzer direkt zum Haushaltsscheck-Formular der Minijob-Zentrale und können ihren Minijobber einfach und unbürokratisch anmelden.

Schwarzarbeit kann teuer werden

Ohne offizielle Anmeldung droht Auftraggebern eine Geldbuße von bis zu 5.000 Euro. Zudem verzichten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf viele Vorteile. Arbeitgeber profitieren zum Beispiel durch vergünstigte Abgaben und Steuern: Unter dem Strich kostet sie ein angemeldeter Minijobber kaum mehr als eine illegale Hilfe.

Hat die Hilfskraft während der Arbeit einen Unfall, zahlt die gesetzliche Unfallversicherung. Und auch für Minijobber lohnt sich die Anmeldung: Sie sind rentenversichert, haben Anspruch auf bezahlten Urlaub und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Und der Arbeitgeber erhält auf Antrag 80 Prozent der Entgeltfortzahlung von der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See erstattet.



Aufrufen. Ausfüllen. Abschicken.

Minijobber in drei Schritten anmelden

Wer seine private Haushaltshilfe anmeldet, nutzt den Haushaltsscheck. Das Formular besteht aus einer Seite und fragt alle wichtigen Informationen ab. Mithilfe der Angaben berechnet die Minijob-Zentrale dann, wie hoch die Abgaben für den Minijobber sind. Übrigens: Mittels des Haushaltsscheck-Rechners auf minijob-zentrale.de/haushaltsscheck-rechner haben Arbeitgeber die Möglichkeit, sich mit wenigen Klicks die fälligen Beiträge ausrechnen zu lassen.

Das Haushaltsscheck-Verfahren:



1. Aufrufen

Der Haushaltsscheck ist im Internet unter minijob-zentrale.de/haushaltsscheck zu finden – wahlweise als PDF oder Online-Formular.

Der Vordruck kann aber auch telefonisch bestellt werden unter der Nummer **0355 2902 70799** oder per E-Mail an: minijob@minijob-zentrale.de



2. Ausfüllen

Am besten füllen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Haushaltsscheck gemeinsam aus. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Das Online-Formular bequem am Bildschirm ausfüllen – Schritt für Schritt.
2. Den Haushaltsscheck ausdrucken und als Papierformular ausfüllen.



3. Abschicken

Das Online-Formular kann per Knopfdruck direkt am Bildschirm und das Papierformular per Post an die Minijob-Zentrale gesendet werden:

**Deutsche Rentenversicherung
Knappschaft-Bahn-See,
Minijob-Zentrale, 45115 Essen**

„Schwarzarbeit ist die Rebellion des kleinen Mannes“

Experten-Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schneider vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Johannes-Kepler-Universität Linz



Prof. Dr. Friedrich Schneider, Institut für Volkswirtschaftslehre der Johannes-Kepler-Universität Linz

Prof. Dr. Friedrich Schneider ist Experte für die Bereiche Schwarzarbeit, Steuerbetrug und die sogenannte Schattenwirtschaft weltweit. Im Interview spricht der Professor für Volkswirtschaftslehre der Universität Linz über die Vorteile einer legalen Anmeldung und die Gründe, warum so viele Deutsche ihre Haushaltshilfen schwarz beschäftigen.

80 Prozent aller Haushaltshilfen arbeiten schwarz: Was muss passieren, damit künftig mehr Haushaltshilfen angemeldet werden?

Um den hohen Anteil von 80 Prozent zu verringern, muss es attraktiver werden, Haushaltshilfen legal zu beschäftigen und anzumelden. Die aktuelle Minijob-Regelung ist da schon ein

erster Schritt in die richtige Richtung. Das Anmeldeverfahren sollte meiner Meinung nach noch viel stärker vereinfacht werden: Ich würde ja vorschlagen, dass der Staat ein Drittel der Kosten übernimmt, die aktuell der Privathaushalt als Arbeitgeber trägt. Der Nachteil dieser Lösung: Der Staatskasse könnten dadurch hohe Kosten entstehen. Es wäre aber mit Sicherheit ein starker Anreiz, Haushaltshilfen anzumelden.

Welche Vorteile hat die Anmeldung bei der Minijob-Zentrale?

Angemeldete Haushaltshilfen kommen in den Genuss der Sozialleistungen. Das ist besonders wichtig: Durch die gesetzliche Rentenversicherung sind sie zumindest rudimentär fürs Alter abgesichert. Bei Unfällen im Haushalt garantiert die gesetzliche Unfallversicherung, dass verletzte Minijobber versorgt werden.

Mehr als die Hälfte aller Minijobber sind weiblich und über 50 Jahre alt. Wie kommt's?

Gerade für Frauen, die Familie haben, ist ein Minijob durchaus attraktiv. Als Nebenjob lässt er sich sehr gut mit dem eigentlichen Beruf oder dem eigenen Haushalt vereinbaren. Deshalb ist der Minijob bei Frauen über 50 so beliebt – auch weil viele in diesem Alter nur noch wenige Möglichkeiten haben, andere Stellen zu finden.

Warum lehnen viele Haushaltshilfen eine Anmeldung ab?

Viele Haushaltshilfen lehnen eine Anmeldung ab, weil sie bereits eine Stelle haben, bei der sie sozialversichert sind. Ihr Minijob ist ein Nebenjob, in dem sie stundenweise arbeiten. Sie befürchten Nachteile bei ihrem offiziellen Arbeitgeber, aber auch, dass sie mehr Steuern zahlen müssen. Zu Unrecht, denn Minijobber bezahlen weder Steuern noch Sozialabgaben.

Ein Drittel aller Deutschen hält Schwarzarbeit für ein Kavaliersdelikt. Was ist der Grund?

Viele Deutsche sehen Schwarzarbeit nicht als Unrecht. Unter anderem deshalb, weil zwei Drittel aller Schwarzarbeiter sogenannte Nebenerwerbsschwarzarbeiter sind: Sie haben einen offiziellen Job, für den sie Steuern und Sozialabgaben bezahlen. Sie geben lediglich Überstunden nicht an. Viele haben auch das Gefühl, dass Schwarzarbeit die Rebellion des kleinen Mannes ist: Weil Spitzenverdiener steuerlich begünstigt werden und Steuerbetrüger oft mit milden Strafen davonkommen, sehen die kleinen Leute nicht ein, dass sie alles bis zur letzten Überstunde versteuern sollen. Ich sage nicht, dass das richtig ist, aber ein gewisses Verständnis für diese Haltung kann man durchaus haben.

Laut IW Köln ist dem deutschen Staat 2016 durch Schwarzarbeit ein Milliarden Schaden entstanden. Was sagen Sie dazu?

Ich möchte betonen, dass bei der Berechnung der Steuerausfälle nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle illegalen Haushaltsjobs in legale Arbeitsverhältnisse umgewandelt werden. Nach meinen Recherchen würde dies höchstens in der Hälfte bis zwei Drittel aller Fälle geschehen. Wären alle Arbeitgeber gezwungen, ihre Schwarzarbeiter zu entlassen, würden viele den Haushalt eher selbst erledigen, als legale Helfer einzustellen.

Zudem muss beachtet werden, dass Schwarzarbeiter einen Großteil ihrer Verdienste sofort wieder ausgeben. Das belebt die Wirtschaft und der Staat erhält indirekte Steuereinnahmen, zum Beispiel durch die Mehrwertsteuer. Dadurch werden die Steuerausfälle zumindest teilweise kompensiert.

Aktuell beschäftigen etwa 9 Prozent der Deutschen eine Haushaltshilfe: Wie schätzen Sie das Marktpotenzial für haushaltsnahe Dienstleistungen ein?

Das Marktpotenzial für legale Haushaltsjobs ist zweifellos vorhanden. Ich kann mir vorstellen, dass künftig zwischen 20 und

25 Prozent aller deutschen Haushalte einen offiziell angemeldeten Minijobber beschäftigen. Schon jetzt melden immer mehr Deutsche ihre Haushaltshilfen offiziell an.

Wie groß ist die Wirtschaftskraft von Minijobbern?

Die Wirtschaftskraft von Minijobbern ist beträchtlich. Wenn im vergangenen Jahr rund 300.000 angemeldete Haushaltshilfen insgesamt mehr als 757 Millionen Euro erwirtschaftet haben, ist das ein recht bedeutender Wirtschaftsfaktor. Mindestens zwei Drittel, wenn nicht drei Viertel dieser Summe werden sofort wieder ausgegeben. Das stärkt die deutsche Wirtschaft und sorgt für zusätzliche Einnahmen beim Staat – zumindest durch die Mehrwertsteuer, aber auch durch andere indirekte Steuern wie die Tabak- oder Kaffeesteuer.

Immer mehr digitale Plattformen vermitteln Haushaltshilfen. Wo sehen Sie Vorteile, wo Risiken?

Online-Plattformen zur Vermittlung von Dienstleistungen erleben derzeit einen Boom – das betrifft Reisen, Hotels und Mietwagen ebenso wie Haushaltshilfen oder andere Services. Vorteile für Kunden sind die große Auswahl und die effiziente

Erledigung. Nachteile und Risiken sind die fehlende Sicherheit, dass immer alles legal geschieht und die Helfer auch wirklich angemeldet sind. Fraglich ist, ob hier nicht doch ein erheblicher Teil schwarz vermittelt und erwirtschaftet wird.

Welche Rolle spielen Minijobber in Zukunft?

Minijobber werden auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Denn durch den demografischen Wandel benötigen immer mehr Haushalte Hilfe. Die Anforderungen an die Qualifikationen der Haushaltshilfen steigen – etwa bei der Unterstützung und Betreuung von Kindern oder Senioren. Gut ausgebildete und flexible Minijobber können mehr Lohn fordern, weil ihre Dienstleistung stärker nachgefragt wird.

Minijob-Zentrale, 45115 Essen
E-Mail: presse@minijob-zentrale.de

Impressum

Herausgegeben von:

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing
in Zusammenarbeit mit der Minijob-Zentrale
Pieperstraße 14–28, 44789 Bochum
presse@kbs.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Akademie GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
info@iwakademie.de

 facebook.com/MinijobZentrale

 twitter.com/MinijobZentrale

 blog.minijob-zentrale.de

 youtube.com/user/MinijobZentrale

Stand: September 2017